

als Produktionsbegriff, angesiedelt zwischen einer Wirtschaftsethik und einer Anthropologie. Der Grundgedanke ist einfach: Die Wirtschaft hat die materiellen und [...] geistigen („spirituellen“) Bedürfnisse des Menschen („der Seele“) zu befriedigen.“ (S. 186f.) Der Frage „Was ist heute das Neue?“ widmet Mahnkopf ein eigenes Kapitel: Avantgarde beinhaltet für ihn „nicht nur die Aufgabe, alternative, weil schärfere Problembeschreibungen zu liefern, sondern auch die Orte zu benennen, wo dies nicht möglich ist, obwohl es notwendig wäre“ (S. 215). Die Frage nach der Aufgabe der Avantgarde führt schließlich zur Denkfigur der „unbedingten Kunst“: „Die Kunst ist der Ort, an dem der Ausdruck und die Lebensweise des Menschen ‚verhandelt‘, zur Diskussion gestellt, erprobt und experimentierend erweitert werden.“ Zugleich „konstruktiv und destruktiv“ arbeitet sie „an dem, was ist“, was jedoch „alle unsere Träume und Projektionen, alles Utopische, was bisher gedacht und gefühlt wurde“, einschließt (S. 263).

Walter Benjamins *Thesen über den Begriff der Geschichte* verleihen den Überlegungen zu einer kommenden Musikkultur enthusiastische Strahlkraft: „Die messianische Welt ist die Welt allseitiger und integraler Aktualität. Erst in ihr gibt es eine Universalgeschichte. Aber nicht als geschriebene, sondern als die festlich begangene.“ Die Mahnkopf vorschwebende andere Musikkultur wäre nur ein wenig anders als unsere plurale, allerdings „richtig eingerichtet“: „In der messianischen Welt ist die Musik von allseitiger und integraler Aktualität [...]. Jetzt kommen die historischen Musik-Zeiten zusammen und fügen sich zu einem bislang in Einzelteile zersprengten Gesamtbild. Die Darstellungsform ist festlich [...]. Diese Musik wird von allen Menschen verstanden, weil Stil- und Bildungsgrenzen ein wirkliches Hören der Musik aller Art nicht mehr verhindern.“ (S. 287)

Das Buch stellt viele Fragen und vieles in Frage – über die Grenzen der Kunst hinaus.

Für die Musikwissenschaft unterstreicht es die aktuelle Herausforderung, sich politischen Fragen zu stellen. Mit seiner kenntnisreichen Überwindung akademischer Fachgrenzen ist Mahnkopf zudem ein Vorbild an interdisziplinärer Kompetenz.

(August 2016)

Susanne Kogler

## NOTENEDITION

EMMANUEL CHABRIER: *L'Étoile. Opéra bouffe in drei Akten. Libretto von Eugène LETERRIER und Albert VAN-LOO. Hrsg. von Hugh MACDONALD. Libretto hrsg. von Paul PRÉVOST. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2014. LIV, 410 S. (L'Opéra français.)*

Paul Prévost, der auch als Gesamtherausgeber der Reihe *L'Opéra français* fungiert, unterstreicht in seinem Vorwort zur vorliegenden Edition der Opéra-bouffe *L'Étoile* von Emmanuel Chabrier die Vielfalt der französischen Opernformen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die an den Pariser Opernhäusern in einer außergewöhnlichen Dichte an Aufführungen in allen Genres gegeben wurden. Nach einer Phase weitgehender Nichtbeachtung seit dem Zweiten Weltkrieg – mit Ausnahmen wie *Carmen* oder *Faust* –, registriert Prévost für das 21. Jahrhundert eine Wiederentdeckung, vergleichbar derjenigen der Barockoper, die dieses inzwischen vernachlässigte Repertoire vor allem bei den Interpreten nun wieder zunehmend neu in den Fokus treten lässt (Einspielung unter John Eliot Gardiner, 1984).

Die Reihe *L'Opéra français* im Bärenreiter-Verlag hat deshalb sowohl (oder vielleicht sogar zuerst) das Ziel, einen verlässlichen Notentext für die praktische Aufführung bereitzustellen, zugleich aber als kritische Edition musikwissenschaftlichen Ansprüchen in der Tradition der großen Denkmälerausgaben zu genügen. Die Auswahlkriterien

für die Aufnahme der Werke in die Reihe sind hierbei die exemplarische Bedeutung in musikalischer und dramatischer Hinsicht in Bezug auf Stil oder Gattung. Nach Adolphe Adams *Le Toréador ou l'Accord parfait* (2009) und Édouard Lalo *Fiesque* (2012) ist nun 2014 Emmanuel Chabriers *L'Étoile* in dieser begrüßenswerten Reihe erschienen. Als Herausgeber zeichnen Hugh Macdonald, der sich vor allem für das Werk von Berlioz Verdienste erworben hat, und Paul Prévost für das Libretto verantwortlich.

Chabrier komponierte seine in einem Phantasie-Orient angesiedelte Opéra-bouffe in drei Akten auf ein Libretto von Eugène Leterrier und Albert Vanloo zwischen Juli und Oktober 1877. Ihre Uraufführung erlebte sie am 28. November 1877 im Théâtre des Bouffes-Parisiens. Das Librettisten-Duo war bereits für andere Komponisten erfolgreich tätig geworden. Chabrier, der als ausgebildeter Jurist private Kompositionsstudien betrieben hatte, trat mit *L'Étoile* nach seinen vorhergehenden unvollendeten gebliebenen, verschollenen oder nur in privatem Rahmen aufgeführten Bühnenwerken (u. a. auf Texte von Paul Verlaine) zum ersten Mal an die Pariser Öffentlichkeit.

Chabriers für eine Opéra-bouffe sehr detaillierter und abwechslungsreicher Kompositionsstil mit vielen Ausdrucksbezeichnungen und Tempowechseln rief während der Proben bei den Musikern zunächst Unbehagen hervor. Gerade diese Neuartigkeit sicherte dem Werk jedoch seinen Erfolg mit immerhin 47 Aufführungen, in den Kritiken viel Lob und Chabrier seine Anerkennung als Komponist, belegt u. a. durch Zeugnisse von Francis Poulenc, Claude Debussy, Vincent d'Indy, Maurice Ravel und Igor Stravinsky.

Seiner Edition legte der Herausgeber Hugh Macdonald die autographe Partitur Chabriers in der Bibliothèque du Conservatoire de Paris (F-Pc MS-8525, jetzt in der Bibliothèque nationale) sowie ergänzend den 1877 bei Enoch gedruckten Klavierauszug

von Léon Roques, dem Dirigenten der Uraufführung, zugrunde. Weitere Materialien im Besitz des Verlags Enoch, deren Urheberschaft ungesichert ist, wurden nicht aufgenommen. Die vorliegende Edition stellt die erste veröffentlichte Partitur der Oper dar. Ein Klavierauszug (Bearbeiter: Karlheinz Müller) mit sangbarer deutscher Übersetzung ist ebenfalls vom Verlag erhältlich.

Nach dem Zeugnis seines Librettisten Vanloo überarbeitete und revidierte Chabrier seine Kompositionen häufig. Dies spiegelt der Zustand des Autographs wider, in dem zahlreiche Überarbeitungsstadien ablesbar sind, deren genaue Datierung jedoch unmöglich erscheint. Viele Revisionen dienten offenbar dazu, den bereits erwähnten Komplexitätsgrad vor allem der Orchesterbegleitung zu verringern.

Der Klavierauszug zeigt gegenüber dem Autograph vor allem eine Fülle zusätzlicher Aufführungsanweisungen für die Sänger, die vermutlich auf die Probenarbeit zurückgehen. Sie wurden zum größten Teil nicht in die Ausgabe aufgenommen. Das Argument, dass sie wohl eher von Roques als von Chabrier stammen, klingt überzeugend. Die Edition enthält neben dem Notentext ein Vorwort des Reihenherausgebers Paul Prévost sowie eine Einleitung des Bandbearbeiters mit kurzen, aber konzisen Informationen zu Komposition, Aufführung und Rezeption, Quellenlage und Besetzung in Französisch, Englisch und Deutsch. Zu den allgemeinen Editionsprinzipien ist wenig zu erfahren, vor allem, dass die ursprünglich von Chabrier vorgesehenen Stimmlagen wiederhergestellt wurden. Auch dies ist ein wichtiger Schritt hin zu den ursprünglichen Intentionen Chabriers. Ebenso sind ein Bühnenplan (der Aufführungen entgegenkommen dürfte), ein Faksimile der Titelseite des gedruckten Klavierauszugs und drei faksimilierte Seiten des Autographs beigegeben.

Die Quellenbeschreibung stellt die beiden Hauptquellen vor, der Kritische Bericht verzeichnet die vom Herausgeber vorgenom-

menen Emendationen zum Autograph, Chabriers Revisionen mit Notenbeispielen sowie Metronomangaben von fremder Hand im Autograph und aus dem Klavierauszug. Der Lesartenapparat zeigt relativ wenig musikalische Varianten, dokumentiert aber detailliert die bereits erwähnten Abweichungen hinsichtlich Vortragsbezeichnungen und Besetzung des Klavierauszugs gegenüber Chabriers Autograph. Dies dürfte für die Aufführungspraxis von besonderem Interesse sein.

Die Edition ist insgesamt mit großer Sorgfalt erstellt, das Notenbild klar im Druck und auch für Aufführungszwecke gut lesbar (wie Aufführungen u. a. in Genf, Berlin, Bielefeld und Frankfurt bereits belegen). Man darf der Ausgabe gemäß der Intention der Gesamtreihe wünschen, dass mit dieser verdienstvollen erstmaligen Vorlage der Partitur von Chabriers grandioser Opéra-bouffe *L'Étoile* – nach d'Indy ein kleines Meisterwerk der musikalischen Komödie – die verdiente Aufmerksamkeit wieder zukommen möge.

(November 2016)

Stefan Morent

## Eingegangene Schriften

MARK BAILEY: *The Decline of Serfdom in Late Medieval England. From Bondage to Freedom.* Rochester/Woodbridge: The Boydell Press 2016. IX, 373 S., Abb., Tab.

MANUEL BÄRWALD: *Italienische Oper in Leipzig (1744–1756).* Beeskow: ortus musikverlag 2016. Band 1: Textteil. Band 2: Katalogteil. VII, VII, 579 S., Abb., Nbsp., Tab. (Forum Mitteldeutsche Barockmusik. Band 6.)

ELISABETH BAUCHHENS: *Eugen Szenkar (1891–1977). Ein ungarisch-jüdischer Dirigent schreibt deutsche Operngeschichte.* Köln u. a.: Böhlau Verlag 2016. 348 S., Abb.

Beethoven liest. Hrsg. von Bernhard R. APPEL und Julia RONGE. Bonn: Verlag Beethoven-Haus 2016. XII, 334 S., Abb., Nbsp. (Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses Bonn. Reihe IV. Schriften zur Beethoven-Forschung. Band 28.)

les espaces sonores. Stimmungen, Klanganalysen, spektrale Musiken. Hrsg. von Michael KUNKEL. Büdingen: Pfau-Verlag 2016. 286 S., Abb., Nbsp.

CHRISTOPH FLAMM: *Modest Mussorgski. Bildereiner Ausstellung.* Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2016. 178 S., Abb., Nbsp., Tab. (Bärenreiter Werkeinführungen.)

LISA GAUPP: *Die exotisierte Stadt. Kulturpolitik und Musikvermittlung im postmigrantischen Prozess.* Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag/Hildesheim: Universitätsverlag 2016. 458 S. (Center for World Music – Studies in Music. Band 1.)

Alberto Ginastera in der Schweiz. Essays und Dokumente. Hrsg. von Angela Ida DE BENEDICTIS und Felix MEYER. Basel: Paul Sacher Stiftung/Mainz: Schott Music 2016. 127 S., Abb., Nbsp.

MARIA GOETH: *Musik und Humor. Strategien – Universalien – Grenzen.* Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag 2016. 358 S., Abb., Nbsp., Tab. (Studien und Materialien zur Musikwissenschaft. Band 93.)

Handbuch der Oper. 14., grundlegend überarbeitete Auflage. Hrsg. von Rudolf KLOIBER, Wulf KONOLD und Robert MASCHKA. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag/Stuttgart: J. B. Metzler 2016. XII, 958 S.

REBECCA HARRIS-WARRICK: *Dance and Drama in French Baroque Opera. A History.* Cambridge: University Press 2016. 502 S., Abb., Nbsp. (Cambridge Studies in Opera.)

HANS G. HELMS: *Konstruktionen. Texte zur Musik und Kunst. 1954–2010.* Hrsg. von Stefan FRICKE und Achim HUBER. Büdingen: Pfau-Verlag 2016. 391 S. (Quel-